

„Prozeß ständiger Selbstrevision“ eintritt und nicht zu einem lernbaren Glaubensbekenntnis erstarrt. Mit seiner Forderung nach „politischer Freiheit der Kritik alles Bestehenden“ und dem Bemühen um wissenschaftliche Nüchternheit entfernt sich Skrzypczaks Marxismus gleichweit vom parteigebundenen Marxismus Leninscher Prägung wie von dem wortstarken Radikalismus gewisser Kreise der Neuen Linken. Der Begriff der Revolution, der bei Marx noch einen prometheischen, ja fast sakralen Klang hatte, ist weithin entmythologisiert; entsprechend ist auch die in Aussicht genommene revolutionäre Praxis eine im wesentlichen unblutige. Nur eines bleibt auch bei Skrzypczak der Kritik entzogen – das Entscheidende: die Einseitigkeit der Marxschen Weltsicht und Methode, die sich als totale ausgeben.

Der zweite Teil des Buchs bringt, nach Stichworten geordnet, Stellungnahmen von Marx und Engels zu Einzelfragen, die heute besonders aktuell erscheinen: Autoritätsprinzip, Diktatur des Proletariats, Innerparteiliche Demokratie, Junge Linke usw. Sie sollen Skrzypczaks Interpretation als der ursprünglichen Lehre von Marx und Engels entsprechend ausweisen, zeigen darüber hinaus aber auch, mit welchem Recht die verschiedensten marxistischen Strömungen sich auf ihre Lehrer berufen können.

P. Ehlen SJ

QUARONI, Pietro: *Russen und Chinesen*. Die Krise der kommunistischen Welt. Frankfurt: Scheffler 1968. 319 S. Lw. 20,-.

Der Verfasser, seit 1964 Präsident des italienischen Rundfunks und Fernsehens, hatte als Botschafter Italiens in Moskau und später in Paris, Bonn und London engsten Kontakt mit den Ereignissen und Entscheidungen, die zur heutigen Weltlage führten. Sein Buch ist denn auch das eines engagierten Politikers,

der den „etablierten“ Kreisen der westlichen Welt angehört und an den Folgen jener Entscheidungen für die gegenwärtige politische Situation interessiert ist, und nicht das eines distanziert zurückschauenden Berufshistorikers. Wo immer er seine Erfahrungen und Einsichten in politischen Urteilen ausspricht – und dies geschieht fast auf jeder Seite – sind seine Ausführungen interessant und nachdenkenswert, selbst dort, wo er Tatbestände und Zusammenhänge sehr vereinfacht.

Quaroni schildert zunächst getrennt die Entwicklung des Kommunismus in Rußland und in China, um dann die aktuellen Streitpunkte zu behandeln. Im Zwist der beiden kommunistischen Großmächte mißt er dem ideologischen Moment die entscheidende Bedeutung bei; gerade hier aber hätte man sich eine genauere Klärung des Verhältnisses von Ideologie und dem Streben nach Macht durch Weltrevolution gewünscht; doch theoretische Erörterungen sind, wie schon angedeutet, die Stärke des Autors nicht. Dagegen wird der Leser auf manche interessante und vielfach vergessene Einzelheiten aus dem internationalen Machtspiel aufmerksam gemacht, so etwa auf die chinesische Einflußnahme während des polnischen und ungarischen Aufstands 1956. Einen breiten Raum nimmt selbstverständlich der Krieg in Vietnam ein, in dem die gegensätzlichen Interessen der Großmächte besonders deutlich aufeinanderstoßen.

Ansprechend geschriebene Bücher wie dieses, selbst wenn sie in manchem einseitig von einer bestimmten Erfahrungs- und Interessenlage her urteilen, die uns aber mit einem nüchternen, von ideologisch bedingten Illusionen freien realpolitischen Denken vertraut machen, sind nur zu begrüßen. – Einige Übersetzungsfehler: der Kommunismus ist nicht „auf Elba“, sondern an der Elbe zu Stehen gekommen (298)! Tommaso Moro heißt auf deutsch Thomas Morus (233).

P. Ehlen SJ